Nro. 22.

Mit allergnädigsten Freiheit

Krakauer Zeitung.

Dienstag den 18. März 1800.

Stockach vom 26. Februar.

Das Hauptquartier des Erzherzogs ist noch zu Donaueschingen; einige Branchen desselben befinden sich in dem benachbarten Städtchen Hüfingen. Der Erzherzog geht oder fährt, wenn es die Witterung erlaubt, täglich aus, um sich von seinen Arbeiten und Anstrengungen zu erholen. Er ist heiter und widmet, wofern es die Geschäfte erlauben, alle Tage ein paar Stunden einer ernsthaften Lektüre, und oft einige Viertelstunden dem Fortepiano.

Aschaffenburg vom 1. März.

Der kaiserl. Gesandte, Graf von Schlick, hat sich hier einige Tage bei Hofe aufgehalten, und seitdem vernimmt man, daß Se. kaiserl. Majestät unsre Landesbewaffnung mit dem größten Nachdruck und den kräftigsten Mitteln unterstützen wollen. Die Werbung geht auch in allen Kurmainzischen Landen gut von statten. Aus dem Eichsfelde, dem Erfurter Gebiete und den heßischen Aemtern kommen jetzt Rekruten an, und aus dem Würzburgischen wird das schwere Geschütz herbeigebracht. Die Anstalten zum Feldzuge sind überhaupt so eifrig, daß die Hoffnung zum Frieden wieder fast ganz verschwindet.

Mainz vom 1. März.

Der französische Minister bei der helvetischen Republik, Bürger Reinhard, ist mit seiner Gemahlin und übrigem Ge-



Gefolge zu Bern angekommen, und erhielt sogleich die Besuche der interimistischen Vollziehungskommission und des cisalpinschen r Geschäftsträgers. In Basel hielt er sich bei seiner Durchreise nur kurze Zeit auf, und hatte eine Konferenz mit dem General Moreau. Man erwartet mit Ungeduld, ob und welche Verfassung durch ihn das französische Gouvernement für die Schweiz festsetzen wird. Viele glauben, daß bis zum Frieden nur eine provisorische Regierung statt finden werde.

Die Petizion einiger Genfer, um wieder von der französischen Republik getrennt zu werden, hat bei dem Konsul Buonaparte keinen Eingang gefunden.

Italienische Gränze vom 19. Februar.

In einem Briefe aus Pignerol vom 1. Februar heißt es: „Wir sehen täglich einer Schlacht in der Nähe von Genua entgegen, deren Folge wohl die Einnahme dieser Stadt seyn wird. Zwar ziehen die Franzosen dort ihre meiste Stärke zusammen, und befestigen Genua und Vado immer mehr; allein auf jeden Fall sind wir ihnen überlegen, besonders auch, da ihre Konskribirten sehr häufig ihre Fahnen verlassen, und die in der Provenze wie in dem Dauphine und der Grafschaft Nizza herrschende Epidemie die Soldaten häufig wegrafft ꝛc." — Nebst diesem großen Uibel, mit welchem die französische Armee zu kämpfen hat, wird auch in Genua der Mangel täglich in dem Verhältnisse drückender, je enger die englische Flotte den dortigen Hafen einschließt. Am 7. erschien sie dort mit 8 Linienschiffen und einigen Fregatten, zu denen noch 4 Linienschiffe, 2 Brigantinen und eine Fregatte stoßen sollen, die schon am 26. Jäner von Palermo dahin abgesegelt sind. Dies vermehrt natürlich die Sorge der Einwohner von Genua, die unerachtet sie einen Subsistenzausschuß von 7 Gliedern aus dem Handelsstande niedergesetzt haben, dennoch der Noth nicht steuern können. — In Genua hat man sehr beunruhigende Nachrichten von Maltha erhalten; vermuthlich wird die Felsenfeste von Valetta nunmehr kapitulirt haben.

Livorno vom 15. Februar.

Aus Italien kehren jetzt, besonders von hier, zu Schiffe viele französische Emigrirte nach Frankreich zurück. Sie begeben sich nach Marseille. Mehrere nehmen selbst den Weg über Genua.

Nach Briefen aus Neapel muß nun die Belagerung von la Valette auf Maltha durch die vereinigten Engländer und Russen begonnen haben. Nach dem Fall dieser Festung dürfte die Reihe an Korsika kommen.

Turin vom 16. Februar.

Nachdem hier mehrere Nachrichten eingegangen, daß den Franzosen in Genua und Nizza eine beträchtliche Anzahl Hilfstruppen aus Frankreich zugeschickt werden solle, so hat der General Melas nicht für gut befunden, diese feindliche Verstärkung abzuwarten, und ist daher mit 25 bis 30000 Mann nach dem Genuesischen aufgebrochen, um dieses Gebiet, welches



ches bisher gleichsam nur gesperrt gehalten wurde, nun mit Gewalt zu erobern.

Der General Klenau hat bei einer Rekognoszirung ein ganzes Detaschement Franzosen aufgehoben, und die sämmtliche Mannschaft desselben gefangen genommen.

Palermo vom 21. Jäner.

Der rußische Kaiser hat unsrer Königin kostbare Geschenke überschickt. Auch hat der General Akton eine mit Brillanten besetzte Tabatiere von 4000 Spezies Dukaten an Werth, und der Oberst Targient eine gleiche von 2000 Dukaten erhalten. Alle rußische und englische Kriegsschiffe, die in den Häfen von Sizilien lagen, sind nun nach Maltha abgesegelt.

Vereinigte Niederlande.

Nach den Berichten aus dem Haag vom 14. Februar hat die französische Regierung eine neue Quelle, um Geld zu erhalten, glücklich entdeckt; die Unterhandlungen sind mit dem batavischen Direktorium zu dem Endzweck angefangen worden; daß Frankreich den Hafen von Flißingen an die Holländer gegen eine so nicht ganz unbedeutende Geldentschädigung von 1 Million Livres abtreten werde.

Wegen der Besorgnisse einer neuen Expedizion der Engländer in dem Zeitpunkte, wann die Kriegsoperazionen in Italien und am Rhein anfangen dürften, hat das batavische Direktorium die Befehle ertheilt, daß die Truppen auf das erste Signal zum Marsch bereit, und mit allem Nothwendigen versehen seyn sollen. Man hat vom 12. bis 14. Februar auf der Höhe von Briel und Helvoetsluys mehrere englische Kriegsschiffe gesehen; sogleich wurden die dortigen Garnisonen verstärkt.

Die Bestürzung wegen der Hinwegnahme von Batavia dauert noch immerfort, besonders da der Ami des Loix vom 17. Februar schon die Bestättigung von dieser betrübten Nachricht mitgetheilt hat, ungeachtet die Londner Blätter bis 12. Februar gar nichts davon erwähnt haben.

Brüssel vom 27. Februar.

Man vernimmt jetzt, daß die französische Regierung nächstens erklären werde: "daß die Gesetze in Betreff der Emigrazion auf die Belgier und Lütticher nicht anwendbar wären, und daß sie deshalb Freiheit erhalten sollten, nach ihren Wohnungen zurück zu kehren, auch daß diejenigen, deren Güter entweder ganz oder zum Theile verkauft worden, aus dem öffentlichen Schatz schadlos gehalten werden sollten."

Zürich vom 21. Februar.

In dem Kanton Sentis, besonders in den Appenzeller Gebirgen, errichtete bisher eine Prophetin, Barbara von Tüffen, die nun unsichtbar geworden, durch Verbreitung apokalyptischer Orakel eine politisch religiöse Sekte, die ziemlich zahlreich geworden. Diese Sekte betrachtet das Chaos der Revoluzionskriege bloß als Uibergang zum Reiche des Lichts, und den Wettkampf der entgegengesetzten Partheien als

Vor-

Vorbereitung zur Vereinigung der Menschen und Völkerheerde unter dem gemeinschaftlichen Hirten der Weisheit. — Ein Gemische von Kondorzetischer Weltverbesserung und Jakob Böhmischer Aussicht auf das tausendjährige Reich.

Zürich vom 24. Februar.

Es war nicht Düroc, sondern Berthiers Bruder, welcher am 10. dieses dem Obergeneral Moreau die Depeschen brachte, welche dessen schleunige Abreise von Zürich nach Straßburg veranlaßten. — Zu St. Gallen ist zwischen den Einwohnern und französischen Soldaten eine Schlägerei vorgefallen, wobei aber jene zuletzt den Kürzern gezogen haben. Hingegen wurden vor einigen Tagen zu Grüningen (einer sonst patriotischen Ortschaft des Kantons Zürich) 2 Soldaten todtgeschlagen, welche ihren Wirthen mit Bajonetten drohten. Jetzt will General Lecourbe 1200 Mann auf Exekuzion dahin schicken, bis die Thäter ausgeliefert worden. — Die französische Armee in der Schweiz, wenigstens die in Zürich liegende Besatzung, hat abschlagsweise drei Dekadensold erhalten. Die meisten aber, blos die aus Holland gekommenen Halbbrigaden ausgenommen, haben noch 5 bis 8 Monate Rückstand zu fordern. — Die helvetischen Truppen werden aus Geldmangel immer mehr reduzirt; eine Züricher Scharfschützenkompagnie, welche seither zu Kloster Rheinau (unweit Schafhausen) stand, hat man aus einander gehen lassen, und der Vollziehungsausschuß hat auch Verabschiedung der Husaren, woraus bis jetzt allein die helvetische Kavallerie bestand, vorgeschlagen.

Genf vom 22. Februar.

Eine hier erschienene Druckschrift giebt einen merkwürdigen Aufschluß über die mit Frankreich geschehene Vereinigung von Genf, und zeigt zugleich, wie die Exdirektoren, und ihre Agenten zu handeln pflegten: Der französische Gesandte in Genf, Desportes, nahm anfänglich die Maske der Redlichkeit und Menschenliebe vors Gesicht, und äusserte sich, er würde nun und nimmer zugeben, daß Genf seine Unabhängigkeit verliere. Bald aber entdeckte er, daß General Brüne mit 60000 Mann Befehl habe, Genf Frankreich einzuverleiben. Dieß geschahe im Februar 1798. Als nun die Einwohner erklärten: daß sie als freie Genfer leben oder sterben wollten, so beschuldigte sie Desportes in 32 Klagpunkten der Verrätherei gegen Frankreich, und gegen seine eigene Person, auch beklexte er nach einem alten abgenützten Kunstgriff in der Nacht am 28. Februar die an seiner Wohnung ausgesteckte französische Fahne mit Dinte; und erhob darüber einen schrecklichen Lärm. Die Genfer versprachen alle mögliche Genugthuung, sie boten ihm einen für Frankreich sehr günstigen, ihrer Stadt aber äusserst nachtheiligen Vertrag an, bloß um das drohende Ungewitter, abzulenken. Allein das war nicht, was Desportes haben wollte, er brach also

alle Unterhandlungen ab, und erklärte, daß er in Genf nicht mehr sicher sey, weil eine verruchte Parthei von Blutmenschen, Mord, Brand, und Plünderung gegen die Stadt im Schilde führe. Freilich gab sich der Gesandte nicht die Mühe, das Daseyn einer solchen Verschwörung zu beweisen: diese Mühe übernahmen nach den Gesetzen des Völkerrechts am folgenden Tage 1600 bewaffnete Franzosen, welche sich der Stadtthore, des Rathhauses 2c. bemächtigten; und dem Bürgerausschuß durch Bajonnette zwangen, die Einverleibung Genf mit Frankreich zu unterzeichnen. Diesen Vertrag aber hat die Bürgerschaft von Genf nie bestättigt, sondern vielmehr gehaßt. Gleichwohl versicherte Desportes im Angesichte der ganzen ehrsamen Welt; daß die Genfer über ihre Einverleibung mit der grossen Nazion unaussprechlich erfreut seyen. Wirklich gab es auch Leute, die seine Versicherung als buchstäbliche Wahrheit annahmen.

London vom 15. Februar.
(Uiber Frankreich.)

Im Oberhause machte Lord Holland am 12. eine Mozion über die Ursachen der mißlungenen Expedizion gegen Holland, die aber nach vielen Debatten eben so, wie im Unterhause, mit 69 gegen 12 Stimmen durchfiel.

Im Unterhause machte Herr Wallace den Antrag, daß 685429 Pf. St. 13 Schill. und 11 Pfennige für die gewöhnlichen Kosten der Marine auf 11 Monate vom 26. Februar d. J. bewilligt werden möchten. Dieser Antrag ward nach einigen Debatten bewilligt. Der Kriegssekretär verlangte hierauf, daß 192000 Mann für die Landarmee bewilligt werden möchte, (welches 32000 Mann weniger sind, als im vorigen Jahr) und zugleich für den Unterhalt derselben 8 Millionen und 854700 Pf. St. bewilligt werden möchten. Auch dieser Vorschlag ward dekretirt.

Am 13. ward in beiden Parlementshäusern die folgende Botschaft Sr. Majestät des Königs verlesen:

George R.

Se. Majestät sind in diesem Augenblick beschäftigt, mit dem römischen Kaiser, dem Churfürsten von Baiern und den übrigen Ständen des Reichs Verbindungen zu treffen, die im Stande sind, die Anstrengungen Sr. kais. Majestät zu verstärken, und der gemeinschaftlichen Sache in dem Laufe des bevorstehenden Feldzuges den Sieg zu verschaffen. Se. Majestät werden Befehl ertheilen, daß diese Verbindungen dem Hause vorgelegt werden sollen, sobald selbige definitiv seyn werden. Aber um bei guter Zeit den Vortheil einzuärnten, welchen diese Transakzionen versprechen, wollen Se. Majestät Ihren Minister authorisiren, um vorläufig den Vorschuß zu thun, welche für die Präliminarien nothwendig erachtet werden. Sie empfehlen deshalb dem Hause, Sie in den Stand zu setzen, diesen Vorschuß thun zu können.

G. R.

Herr

Herr Pitt bestimmte diesen vorläufigen Vorschuß auf 500000 Pf. Sterl.

In der Sitzung vom 13. wird auch darauf angetragen, daß die Habeas-Corpus-Akte auf eine gewisse Zeit noch suspendirt bleiben möchte, welches mit 69 gegen 9 Stimmen bewilligt worden, nachdem sich Sir Francis Bardet lebhaft dagegen geäussert hatte, so daß einigemal zur Ordnung gerufen werden mußte. Die Bill zu dieser Akte ist bereits das erstemal gelesen. Bei der zweiten Lesung will sich Herr Sheridan selbiger widersetzen.

Die Unionssache hat im irländischen Parlemente am 10. dieses im Unterhause noch einmal vorgenommen werden sollen. Man erwartet in 14 Tagen die völlige Berichtigung derselben.

Das zu Seringapatnam gefundene Geld soll auf dreifache Art vertheilt werden. Die erste Vertheilung ist folgendermassen geschehen: Der Kommendant en Chef hat erhalten 120000 Pf. Sterl. Der Kommandant en second 14800 Pfund. Jeder General 10800 Pf. Jeder Oberste 4000 Pf. Jeder Oberstlieutenant 3000 Pf. Jeder Major 1740 Pf. Jeder Kapitän 360 Pf. und jeder Subaltern 430 Pf.

Paris vom 19. Februar.

Die Rechtfertigungsschrift des Divisionsgenerals Foissac Latour, wegen der Uibergabe von Mantua, ist dem ersten Konsul vorgelegt worden. Latour dient schon seit 1765, und wurde vor 4 Jahren zum Botschafter nach Schweden ernannt. Diese Wahl nahm man aber damals zurück, weil er von einer altadelichen Familie abstammt. Zu seiner Rechtfertigung führt er an, daß er weder Mannschaft noch Geld genug gehabt hätte; daß es ihm an Holz und Pallisaden fehlte; daß die Festungswerke zum Theil in schlechtem Stande gewesen wären u. s. w. Nach Eröffnung der Laufgraben blieben ihm nur 3661 dienstthuende Soldaten übrig, unter welchen die Schweizer, Piemonteser, Cisalpiner und Pohlen mit begriffen waren, auf die er sich nicht verlassen durfte, und die nachher vor seinen Augen kaiserliche Dienste nahmen. Im Kriegsrathe hätten unter 44 nur 4 gegen die Uibergabe gestimmt, welche blos der Ingenieuroberste Borthon auf seine Seite gebracht hätte. Bei einem längern Verzuge hätte er nie eine so vortheilhafte Kapitulazion erhalten können. Der Divisionsgeneral Latour ist noch in Klagenfurt, und reklamirt lebhaft gegen das Anklagedekret des Kriegsministers Bernadotte, nach welchem er wegen Verrätherei vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, sobald er nach Frankreich zurückkömmt.

Bei dem Oberkonsul wird jetzt, wie die hiesigen Blätter bemerken, den Frauenzimmern der Titel Madame gegeben, der sich auch auf den Einladungsbillet befindet, die aus den Thuilerien kommen. Die Mannspersonen aber, ausser den Fremden, werden Bürger genannt.

Intelligenzblatt zu Nro 22.

Avertissemente.

Ankündignng.

In der Amtskanzlei der k. k. Staatsherrschaft Zlotta sandomirer Kreises, werden den 21. April d. J. nachfolgende Getraidegattungen in Partheyen von 100, 200, oder aber mehreren Korez mittelst öffentlicher Versteigerung an den Meistbiethenden verkauft werden.

Waitzen	. .	400 Korez.
Korn	. . .	600 detto
Gerste	. .	800 detto
Haaber	. .	1800 detto
Hirse	. . .	50 detto
Haiden	. .	100 detto

Kauflustige werden auf obbenannten Tag zu erscheinen fürgeladen, und hiebei erinnert, daß jeder den 10ten Theil des nach dem Marktpreis betragenden Werths der zu erkaufenden Frucht als Reugeld vor der Lizitazion zu erlegen haben wird.

Zlota am 16. Februar 1800.

Johann Nawratil,
Verwalter.

Ankündigung.

Wodurch von der Jangroder k. Kammeralverwaltung bekannt gemacht wird, daß das hiesige herrschaftliche Propinazionsgefäll, bestehend in einem Bräu- und Brandweinhause auf 3 Brandwein- und 1 Bierkessel, mit den übrig nöthigen Geräthschaften zu Getränkserzeugungen, dann nachstehenden Wirths- und Schänkhäusern.

a. In Jangrod, 1 Einkehrwirths- 1 Schankhaus.
b. In Michuluwka, 1 Schänkhaus.
c. In Czisczes, 1 Einkehrwirthshaus auf der czenstochower Strasse.
d. In Sucha, 1 Schänkhaus.
e. Im Pfarrorte Gollazow, 1 Schänkhaus.
f. Im detto Mostek, 1 detto.
g. Im detto Chelm, 1 detto
h. Im detto Zarczici, 1 detto.

Zum Ausschanke der Getränke unter nachfolgenden vorläufigen Bedingnissen am 27. März d. J. mittelst öffentlicher in der k. Jangroder Kammeralverwaltungskanzlei abzuhaltenden Lizitazion auf 3 Jahre, das ist, vom 1. Mai 1800 bis letzten April 1803., jedoch mit Vorbehalt der k. k. Staatsgüteradministrazionsbestättigung verpachtet werden wird.

Die vorläufigen Pachtbedingnisse sind folgende.

1. Der Fiskalpreis dieser Verpachtung ist jährlich 2000 fl. rhn. wovon jeder Pachtlustige den 10ten Theil mit 200 fl. rhn. zu erlegen hat.

2. Zu dieser Verpachtung werden auch Juden zugelassen.

3. Muß der durch den Meistboth erstandene Pachtschilling in quartaligen Raten stäts voraus gezahlet, und ein Quartalsbetrag als Kauzion baar erleget werden.

4. Werden dem Pächter 150 N. O. Klafter weiches Holz zur Getränkserzeugung zugestanden, wofür er aber die zum schlagen und führen nöthige Roboth besonders zu zahlen haben wird.

5. Wird dem Pächter die Wohlthat, der unentgeldlichen Vermahlung des zur Ge-

Getränkserzeugung nöthigen Getraides zugesichert, auch

6. Für den Maststall das Streuhstroh, so viel immer möglich gegen Zurücklassung des Reugelds unentgeldlich abgegeben werden.

Die übrigen Bedingnissen können jederzeit in der Jangroder Verwaltungskanzlei eingesehen werden, wohin man die Pachtlustigen auf den angezeigten Tag in der gewöhnlichen Vormittagsstunde vorladet.

Jangrod den 16. Hornung 1800.

Dick,
Verwalter.

Anton Sebera,
k. Amtsschreiber.

Nachricht

Das Haus in der Stadt Krakau auf dem Platze Nro. 263., der Hauptwache gegenüber, des seligen Scheids Erben erblich, ist zu verkaufen. Ein jeder, wer solches willens ist zu kaufen, hat sich beim Herrn Adam Ekielski, in der Grodzkergasse Nro. 203. wohnhaft zu melden, von dem man, als Bevollmächtigten, in Ansehung des gesetzten Preises und der Verkaufsbedingungen das Nöthige erfahren kann.

Nachricht

Endesgefertigter macht einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er in hiesiger Stadt Haarpuder und Stärke fabrizirt, und solche in der besten Qualität in zweierlei Gattungen nämlich ordinäre und feinere, verfertiget. Er ist folglich im Stande, sowohl in großen Parthien, als kleinerem Gewichte jedermann gegen die billigsten Preise zu versehen. Seine Wohnung ist in der Ratiborer Vorstadt im Baron Hennebergischen Hause Nro. 7., und die Verkaufsbude bei der Stadtwage in Troppau.

Joseph Schlepitzka,
Haarpuderfabrikant.

Ankündigung.

Nachdem der Unterzeichnete sich von seinem Kompagnon Daniel Fuchs, getrennet, und gegenwärtig für sich seine Kunst ausübt; so sieht er sich veranlaßt, einem hochzuverehrenden und hochgeneigten Publikum hievon die Anzeige mit dem Beisatze zu machen, daß nicht nur bereits mehrere Fortepiano, theils von Mahoni mit Bronc ausgelegt, theils von andern gewöhnlichen guten und schönen Holzgattungen nach dem neuesten Geschmacke, und so gut sie im Auslande nur immer zu bekommen sind, in dem vollkommensten Stande und um die billigsten Preise fertig bei ihm erliegen; sondern, daß er auf Verlangen nach den ihm vorzulegenden Rissen und Angaben die verehrungswürdigsten Liebhaber auf das Schleunigste und zur vollkommensten Zufriedenheit zu bedienen sich verpflichtet.

Johann Peter Kehl, bürgerlicher Clavier- und Fortepianomacher, wohnt in der Schlakauergasse Nro. 401 im ersten Stock.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gybernial-Buchdrucker.